

Apostolische Gemeindegründung in Apostelgeschichte 19

Dr. George Wood

Die erfolgreichste Gemeindegründung der Kirchengeschichte wurde von Lukas in Apostelgeschichte 19 festgehalten. Was mit zwölf, geistlich gesehen, schlafenden Jüngern begann, wuchs innert 30 Monaten in solch einem Ausmaß, dass es zu einem Aufruhr mit über 25.000 Menschen kam: Die wachsende Gemeinde hatte die heidnische Wirtschaft ins Wanken gebracht.

Heute ließe sich die damalige Situation damit vergleichen, dass sich ganze zwielichtige Wirtschaftszweige, wie z.B. die Pornographie- und Sexindustrie und die Tabak- und Alkoholindustrie zusammenschlossen, um gegen die Verbreitung des Evangeliums in unserer säkularen Kultur zu protestieren.

Die Gemeindegründung in Ephesus durch Paulus gibt uns eine Art Checkliste, die uns in der Beurteilung unserer Bemühungen hilfreich sein kann. In Apostelgeschichte 19 gibt es zehn Elemente, die eine Stadt, in der eine Gemeindegründung stattfinden soll, zum Beben bringen kann.

DAS TIMING

Zu Beginn seiner weiten Missionsreise wollte Paulus in die römische Provinz Asien reisen, wurde aber vom Heiligen Geist daran gehindert (Apg. 16,6). Ephesus war eine der bedeutendsten Städte Kleinasiens, was erklärt, warum Paulus dorthin wollte. Seine Strategie war es, aus den Großstädten heraus Gemeinden in den umliegenden Regionen zu gründen. Gegen Ende seiner zweiten Missionsreise machte er kurz in Ephesus Halt und versprach: „Wenn Gott will, werde ich wieder zu euch kommen“ (Apg. 18,21). Nur im Rückblick erkennen wir, warum der Heilige Geist ihn daran hinderte, früher wieder hinzugehen.

Auf seiner ersten Missionsreise gründete Paulus Gemeinden im Osten von Ephesus; auf seiner zweiten Reise gründete er Gemeinden im Westen davon. Als er endlich auf seiner dritten Missionsreise nach Ephesus kam, war das die Gegend, die mitten zwischen den bereits gegründeten Gemeinden im Osten wie im Westen lag. Er war genau am richtigen Ort, um diesen jungen Gemeinden Briefe und Kuriere hin- und herzuschicken, die sie in der Glaubenslehre und -praxis stärkten. Außerdem wusste der Heilige Geist, dass Paulus seine Gemeindegründungs-Muskeln trainieren musste, bevor er sich Ephesus vornahm. Paulus erwähnt einen Kampf gegen wilde Tiere in Ephesus (1. Kor. 15,32). Die Stadt Ephesus war bis dahin seine größte Herausforderung. In dieser Stadt traf der Osten auf den Westen und die heidnische Kultur erreichte im Artemistempel, einem der sieben Weltwunder der Antike, ihren Höhepunkt. Diese Stadt in Angriff zu nehmen, war kein Zuckerschlecken und der Heilige Geist wusste es. Darum widerstand der Heilige Geist Paulus, bis die Zeit reif war. In gleicher Weise sollen auch wir uns nicht in Gemeindegründung stürzen, ohne auf den Heiligen Geist zu warten und ihn zu fragen: „Ist die Zeit reif? Gibt uns der Heilige Geist grünes Licht? Ist dies der strategisch richtige Zeitpunkt?“

DAS MODELL

Bei der Herstellung eines Produktes ist es hilfreich, ein Modell oder ein Muster zu haben, an dem man sich orientieren kann. Das Treffen von Paulus mit den zwölf Namenschriften in Ephesus liefert uns ein beispielhaftes Muster im Vorgehen von Paulus. Zuerst zum Hintergrund. Der begnadete Redner Apollos war vor Paulus nach Ephesus gegangen. Apollos war ein gelehrter Jude aus Alexandria und durchaus fundiert in der Schrift. Er war sehr eifrig und lehrte über Jesus. Er kannte jedoch nur die Taufe des Johannes, worauf Priszilla und Aquila ihn weiter unterrichteten. Der Mangel des Apollos scheint eine Unkenntnis über die Person und das Werk des Heiligen Geistes gewesen zu sein. Dieser Mangel kommt uns auch in den zwölf Gläubigen aus Ephesus entgegen. Sie waren sehr wahrscheinlich durch Apollos zum Glauben gekommen, da auch sie nur von der Taufe des Johannes wussten. Paulus fragte sie: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als (oder nachdem) ihr zum Glauben gekommen seid?“ (Apostelgeschichte 19,2).

Die Frage, die Paulus hier stellt, ist in der pfingstlichen Theologie der Geistestaufe und der Bevollmächtigung von entscheidender Bedeutung. Die urtextliche Grammatikstruktur seiner Frage deutet darauf hin, dass die beiden erwähnten Handlungen entweder gleichzeitig oder nacheinander geschehen sind. Beispielsweise sagt Judas: „Ich habe gesündigt, indem ich unschuldiges Blut verraten habe“ (Matt. 27,4 Übersetzung des Autors). Es ist klar, dass das Sündigen und das Verraten gleichzeitig geschehen sind. Betrachten wir jedoch Matt. 22,25: „Der erste heiratete und starb“ (Übersetzung des Autors). Hier wird im Urtext dieselbe grammatische Struktur gebraucht, aber das Heiraten und das Sterben geschehen selbstverständlich nacheinander.

In der Apostelgeschichte beschreibt Lukas verschiedene Situationen, in denen die Geistestaufe nach der Bekehrung (Apg. 2,4; 8,17; 9,17) oder auch gleichzeitig mit der Bekehrung (Apg. 10,44–48) geschieht. Offensichtlich waren die Zwölf aus Ephesus Nachfolger und Jünger Jesu. Paulus behandelt sie nicht als Ungläubige. Er will jedoch etwas von ihnen wissen: Haben sie den Heiligen Geist bei ihrer Bekehrung bekommen, oder danach? Ihre Antwort ist klar und deutlich: „Weder noch“ (Apg. 19,2).

Nach seinem ersten Treffen mit den Zwölf wusste Paulus sofort, wo das Problem lag und warum sich die Glaubensgemeinschaft in der pulsierenden Stadt Ephesus nur auf zwölf unproduktive Jünger beschränkte. Paulus wusste, dass der Ausgangspunkt für das Wachstum dieser Gemeinde und für deren Einfluss auf die Stadt geistgetaufte Gläubige war. Er musste, wie in Jerusalem, mit einem Kern von brennenden Jüngern beginnen. Es geht darum zu erkennen, dass Gemeindegründung viel mehr beinhaltet als Statistiken, Leiterschaft, Fähigkeiten, Gaben, Finanzen und Planung. Wir brauchen den Heiligen Geist. Nehmen wir uns ein Beispiel an Paulus, der sich nicht scheute, den Kern der Gemeinde in Ephesus zu fragen: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr zum Glauben gekommen seid?“

DIE LEHRE

Paulus benutze in Ephesus eine auf den Inhalt bezogene Apologetik und versuchte, durch seine Argumente zu überzeugen (Apg. 19,8). Kurz, er kannte die Fragen, die es zu beantworten galt, und beantwortete sie mit Einsicht und Leidenschaft. In manchen Kreisen tun wir heute fast alles, um Menschen zu erreichen, außer ihre Fragen zu beantworten.

Paulus riet Timotheus, seinem Nachfolger in Ephesus: „Setze alles daran, dich vor Gott als ein bewährter Mitarbeiter zu erweisen, der sich für sein Tun nicht zu schämen braucht und der die Botschaft von der Wahrheit unverfälscht weitergibt“ (2. Tim. 2,15). Und Petrus fügt hinzu: „Und seid jederzeit bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der euch auffordert, Auskunft über die Hoffnung zu geben, die euch erfüllt. Aber tut es freundlich und mit dem gebotenen Respekt“ (1. Pet. 3,15).

Wenn wir starke Gemeinden gründen wollen, müssen wir einen soliden Inhalt haben. Musik, Äußerlichkeiten, Freundlichkeit und Werbung können Menschen anziehen. Aber das Fundament muss Jüngerschaft sein. Wir müssen der Gefahr widerstehen, Zuschauer zu gewinnen; wir suchen veränderte Leben, um die wahre und lebendige Gemeinde Jesu zu bauen. In Ephesus beantwortete Paulus Fragen. Wir wissen, dass er an drei Orten lehrte: Drei Monate in der Synagoge (Apg. 19,8), zwei Jahre im Saal des Tyrannus (Apg. 19,10) und laufend in den Häusern (Apg. 20,20).

Der Saal des Tyrannus interessiert mich besonders, weil ich der Meinung bin, dass hier ein Detail in den Vordergrund rückt, welches in unseren Gemeinden gern vergessen geht: Die Intensität der Jüngerschaft. Ein oder zwei Stunden am Samstagabend oder Sonntagmorgen verändern ein Leben nicht in der Tiefe. Der westliche Text, eine Variante zu Apg. 19,9, erwähnt die Zeiten, zu denen Paulus im Saal des Tyrannus lehrte: 11 – 16 Uhr. In Ephesus war es üblich, zu dieser Zeit eine Siesta zu halten, aber Paulus gebrauchte diese kulturbedingte Ruhezeit, um die Gläubigen auszurüsten.

Nehmen wir an, Paulus lehrte an fünf Tagen in der Woche, mit vier Wochen Ferien im Jahr. Das macht 1>200 Stunden Lehre pro Jahr (5 Stunden täglich x fünf Tagen x 48 Wochen = 1>200). Kein Wunder, strahlte das Evangelium von Ephesus in die gesamte römische Provinz Asiens hinaus. Paulus lehrte intensiv und rüstete andere dazu aus, das Evangelium hinauszutragen. Er mobilisierte die Gemeinde zum Dienst und baute nicht eine Gemeinde, die sich damit zufrieden gab, ein paar andere beim Dienst zu beobachten.

Jede unserer Gemeinden sollte sich als Bibelschule betrachten, welche die Gemeinschaft der Laien zur Evangelisation ausrüstet. Unsere Devise sollte sein, jedes Gemeindeglied so auszurüsten, dass es im Glauben wachsen kann, um ein wirksamer Zeuge Jesu zu sein und um fähig zu werden, Leiterschaft auszuüben.

DAS TEAM

Wie hörte ganz Asien das Wort Gottes? (Apg. 19,10). Durch die Jünger. Paulus hatte Helfer. Zwei davon waren Timotheus und Erastus (Apg. 19,22). Seine Mentoranden wurden später zu Ältesten (Apg. 20,17). Durch seine berufliche Tätigkeit sorgte er für seinen eigenen Unterhalt und den seiner Begleiter (Apg. 20,34). Als er von Ephesus aus den Korinthern einen Brief schrieb, nannte Paulus die Namen derer, die mit ihm dienten: Sosthenes, Stephanas, Fortunatas, Achaikus (1. Kor. 1,1; 16,17), Apollos (1. Kor. 16,12), Aquila und Priska (1. Kor. 16,19) und Titus (2. Kor. 8,16–17).

Mit anderen Worten, Paulus war nicht als einsamer Cowboy im Gemeindebau tätig. Er war Mentor der zukünftigen Leiter. Er diente in einem Team und versuchte nicht, alles im

Alleingang zu erreichen. Um eine Stadt, oder eine Gesellschaft zu erreichen, braucht es ein Team.

DIE ARBEIT

Niemand soll sich etwas vormachen. Gemeindegründung ist harte Arbeit. Offensichtlich lehrte Paulus nachmittags im Saal des Tyrannus und abends in den Häusern. Was tat er morgens? Er arbeitete als Zeltmacher. Die „Schweisstücher und Schürzen“, die von seinem Arbeitsplatz genommen wurden (Apg. 19,12), waren keine sauberen, weißen Leintücher, sondern Arbeitslappen und -schürzen. Er sagt über seine Arbeit in Ephesus, dass er ein sehr fleißiger, erfolgreicher Kleinunternehmer war (Apg. 20,34–35). Zudem weigerte sich Paulus, in einer Stadt, in der finanzieller Gewinn der Antrieb für jegliche Dienste der Religion war (silberne Tempel der Artemis wurden in alle Welt exportiert), von irgendjemanden Silber, Gold oder Kleidung anzunehmen. Als Paulus zu einem späteren Zeitpunkt seinen Dienst in Ephesus beschreibt, stellt er nicht die Wunder (von denen es viele gab) in die Mitte, sondern das Alltägliche. Er schlug aus Wundern nie Profit. Er investierte in andere Menschen, nicht in sich selber. Ich denke an einen Pastor, dessen Gemeinde einen Tag lang an die Armen Essen verteilte und evangelisierte. Als er gefragt wurde, ob sie es als Gemeinde wiederholen würden, antwortete er, „Nein, diese Arbeit ist viel zu schwer.“ Es ist kein Wunder, dass seine Gemeinde nicht wächst.

DIE TRÄNEN

Man kann sich im Dienst so verausgaben, dass man die Fähigkeit verliert, anderen Menschen mit Sensibilität zu begegnen. Paulus arbeitete unter grossem Druck und doch diente er dem Herrn „in aller Demut, mit Tränen“ (Apg. 20,19). Lasst uns nicht so hart arbeiten, dass wir unser Feingefühl verlieren. Wenn ich auf meinen pastoralen Dienst zurückschaue, kommt meine Zufriedenheit nicht von den aufgebauten Strukturen, den wachsenden Zahlen oder von der Zunahme des Missionsopfers. Meine Zufriedenheit stammt von den Menschen, deren Leben berührt wurden. Als Paulus sich von der Leiterschaft der Gemeinde in Ephesus verabschiedete, berichtet Lukas: „Danach brachen alle in lautes Weinen aus, fielen ihm um den Hals und küssten ihn. Am meisten bedrückte sie, dass er gesagt hatte, sie würden ihn nicht wieder sehen“ (Apg. 20,37–38). Solch eine Tiefe der Beziehung und solch eine Hingabe wachsen nur heran, wenn man Menschen von Herzen liebt und gern hat. Es betrübt mich, wenn ich höre, dass Pastoren sich freuen, eine Gemeinde zu verlassen, oder wenn sich die Gemeinde darüber freut, dass ihr Pastor geht. Es sagt mir, dass etwas Entscheidendes fehlte, was zu einer gesunden und wachsenden Gemeinde gehört. Lasst uns von Barmherzigkeit für Menschen erfüllt sein, wenn wir neue Gemeinden gründen.

DER ZUNDER

Zunder ist ein leicht brennbares Material, welches als Anzündmittel zum Entzünden von Feuer verwendet wird. Es bringt Funken zum Glimmen und Brennen. Genau dies geschah in Ephesus. Die Menschen nahmen Schweisstücher und Schürzen aus der Werkstatt des Paulus, legten sie auf die Kranken und Besessenen, worauf diese geheilt wurden. Paulus war schon auf gutem Kurs — er lehrte, arbeitete und evangelisierte. Aber wenn eine Gemeinde über das normale Wachstum hinaus expandieren soll, muss Gott seinen Teil beisteuern.

Pastor Mung hatte vor Jahren mit meinem Vater im Nordwesten Chinas gepredigt. Als die Verfolgung etwas nachließ, ließ er mit 30 Leuten eine Gemeinde wieder aufleben. Als Pastor Mung 2004 mit 96 Jahren starb, zählte die Gemeinde 15.000 Mitglieder. Bevor er starb, hatte ich die Gelegenheit, ihn zu fragen, wie es zu diesem Wachstum gekommen sei. Er antwortete: „Nun, Jesus ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit ... und wir beten viel.“ Dann erzählte er mir von den Wundern, die Jesus an dem Ort getan hatte. Mögen wir unsere erfolgreichen Gemeindegründungen und das Wachstum unserer Gemeinden nicht mit unseren Bemühungen begründen, sondern mit dem, was der Herr getan hat (Apg. 14,27).

Das letzte Streichholz am Zunder in Ephesus war die Begebenheit mit den sieben Okkultisten — die Söhne Skevas — in deren Händen der Namen Jesu wie eine falsch gezündete Waffe explodierte (Apg. 14,13–20). Merken wir, was dabei so außer gewöhnlich ist? Dieses Wunder war in Paulus' drei Jahren in Ephesus bei Weitem das effektivste und dabei hatte Paulus nicht das Geringste damit zu tun. Die Auswirkung jedoch war enorm — einerseits in Bezug auf das allgemeine Volk, welches „von Furcht befallen“ wurde, aber auch in Bezug auf die Gläubigen, die alle okkulten Gegenstände, welche sie nach ihrer Bekehrung behalten hatten, verbrannten.

Wenn die Kraft des Heiligen Geistes auf eine Gemeinde kommt, sehen wir, dass viele Gläubige noch „Werke der Finsternis“ in ihrem Besitz haben. Wenn unsere Gemeindeglieder all ihre sündhaften Videos, DVDs, Zeitschriften, Bücher, Internetlogs und Drogen zusammen bringen würden, hätten wir auch große Feuer. Die Gläubigen behalten diese Dinge, weil es keine zwingende Demonstration der Kraft des Geistes in der Gemeinde gibt.

DER STACHEL

Auf den Stachel würden wir gern verzichten. Aber es gibt keine Gemeindegründung ohne Stachel. Als Paulus gegen Ende seiner dritten Missionsreise aus Ephesus den Brief an die Korinther verfasste, schrieb er über den Stachel in seinem Fleisch, der ihm trotz Gebet nicht genommen wurde. Paulus sagt nie, was dieser Stachel genau ist und das ist gut so. Niemand von uns muss den genau gleichen Stachel erdulden. Ich kenne keinen erfolgreichen Dienst und keine erfolgreiche Gemeindegründung, in welcher die Leiterschaft davon verschont wurde, ein Leid zu tragen. Ich würde Gemeindegründern gerne ein angenehmes Leben versprechen können, aber es wird Schwierigkeiten und Nöte geben, die trotz unserer Gebete nicht von uns genommen werden. Wir dürfen nicht erlauben, dass der Stachel unsere Mission besiegt. Wir können dasselbe Zeugnis wie Paulus haben: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2. Kor.12,9).

TRANSPARENZ

Paulus sagte den Ältesten der Gemeinde in Ephesus zum Abschied: „Ihr wisst, wie ich mich vom ersten Tag an, als ich in die Provinz Asien gekommen bin, die ganze Zeit bei euch verhalten habe“ (Apg. 20,18). Was für eine Aussage. Es gab keine blinden Flecken in seinem Leben, keine Time-Outs wegen Sünde, Faulheit oder Bequemlichkeit. Er war die gesamte Zeit im Dienst. Er war kein Schönwetter-Gemeindegründer oder nur ein Pastor für die guten Zeiten. In seinem Brief aus Ephesus sagt Paulus den Korinthern, dass sie immer sein wahres Gesicht gesehen hatten (2. Kor. 3,13-18). Es gab zwischen seinem Verhalten als Pastor und seinem Verhalten als Privatperson keine Diskrepanz. Gemeindegründung wird nur so effektiv sein wie die Authentizität der Gemeindegründer. Unsere Aufgabe ist es, so zu leben, dass wir sagen können: „Folgt mir nach, so wie ich Christus nachfolgte“ (siehe

2. Thess. 3,7,9).

DIE GEFAHREN

Gemeindegründer müssen sich, wie Paulus, der Gefahren bewusst sein. Er warnte die Ältesten der Gemeinde in Ephesus vor zwei Dingen, die das Wohlergehen der Gemeinde gefährden könnten: (1) Wölfe, die von außen in die Gemeinde kommen und (2) das Hervortreten von Menschen innerhalb der Gemeinde, welche die Wahrheit verdrehen, um Menschen an sich zu ziehen (Apg. 20,28–30). Wölfe verursachen Chaos und zerreißen Menschen. Es liegt in der Natur der Wölfe und der falschen Lehrer, Spaltungen zu verursachen, weil sie einen unstillbaren Drang nach Selbstverwirklichung haben. Ihr Interesse liegt nur darin, ihre eigene Gemeinde, ihr eigenes Nest zu bauen — und nicht die Gemeinde Christi.

Es liegt in der Verantwortung der Leiter, die Gemeinde, welche Christus mit seinem Blut erkauft hat, vor diesen Gefahren zu schützen. Noch bevor Paulus den Leitern den Auftrag gibt, über die Gemeinde zu wachen, sagt er ihnen, dass sie auf sich selbst achtgeben sollen (Apg. 20,28). Dieses Achtgeben bezieht sich auf den Dienst ebenso wie auf das persönliche Leben. Wir müssen auf uns selbst achtgeben, bevor wir auf andere achtgeben können. Wir sind Aufseher, nicht die großen Chefs. Wir sind Beschützer und Verteidiger des Volkes Christi, welches zu einem hohen Preis erkauft wurde.

SCHLUSSWORT

Dynamische Gemeindegründung und Wachstum kann geschehen, wenn diese zehn apostolischen Elemente vorhanden sind:

- Timing
- Modell
- Lehre
- Team
- Arbeit
- Tränen
- Zunder
- Stachel
- Transparenz
- Gefahr

Betrachten Sie das Resultat in der Gemeindegründung, wenn diese Elemente vorhanden sind. „So breitete sich das Wort aus durch die Kraft des Herrn und wurde mächtig“ (Apg. 19,20). Möge der Herr uns in den unerreichten Gebieten unseres Landes diese Art von Erfolg geben, indem wir mit Eifer neue Gemeinden gründen und bereits existierende Gemeinde zu neuem Wachstum verhelfen.

Dr. George Wood war 14 Jahre lang Generalsekretär der Assemblies of God USA. Seit 2007 ist er General Superintendent. Für mehr Info besuche: <http://georgeowood.com/>